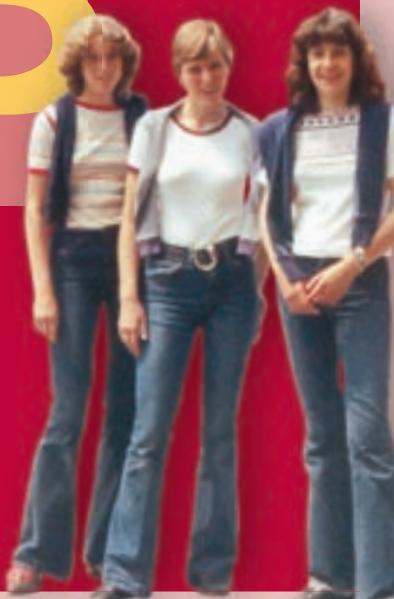




Das  
**ORIGINAL**  
Wartberg Verlag

# Wir vom Jahrgang **1963**

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Carolin ten Hövel

*Wir*  
vom  
Jahrgang  
**1963**  
Kindheit und Jugend

# Impressum

## Bildnachweis:

Umschlag:

Archiv der Autorin.

Innenteil:

ullstein bild: Lateg: S. 12, Leber: S: 25, ullstein: S. 35, 39, Horstmüller: S. 42, AP: S. 46; Monika Falkenthal: S. 13; picture-alliance: dpa/epa PA: S. 22 l., dpa/Georg Göbel: S. 22 r., United Archives / Werner Otto: S. 32, United Archives: S. 37 o.; Carlsen Verlag GmbH, Hamburg ca. 1954, Sammlung Daniel Stroscher: S. 30 o r.l.; Sammlung Daniel Stroscher: S. 30 u., 36, 37 u.; Ilse Pfeiffer, Bardowick: S. 31; Josef König, Löhnberg-Selters: S. 34 u.; Pixabay: S. 40; © SchneiderBuch in der Harper Collins Germany GmbH, Hamburg: S. 43; Archiv Claudia Brandau: S. 48 o., 63. Alle übrigen Bilder stammen aus dem Archiv der Autorin.

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechteinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

17., überarbeitete Neuauflage 2022

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen

Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • [www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)

ISBN: 978-3-8313-3063-8

# Vorwort

## Liebe 63er!

Glück gehabt! Wir sind genau zur richtigen Zeit geboren! Um uns herum herrschte Aufbruchstimmung und Vollbeschäftigung! Man(n) verdiente genug, sodass sich die Familie bei sparsamem Wirtschaften etwas leisten konnte: ein Auto, eine Urlaubsreise, einen Fernseher, ein Häuschen mit Garten ...

Obwohl vieles noch von Hand gemacht wurde, waren technische Neuerungen unaufhaltsam auf dem Vormarsch: Waschmaschine, Geschirrspülmaschine oder der Vorläufer des PC, die elektronische Schreibmaschine. Viele Dinge, ohne die wir uns unseren Alltag kaum mehr vorstellen können, wissen wir heute sehr zu schätzen, wenn wir darüber nachdenken, wie es damals ohne sie war. Wenn man an einem Wintermorgen aus dem warmen Bett kroch, schlug einem oft die beißende Kälte des Schlafzimmers entgegen. An den Fensterscheiben hatten sich zarte Eisblumen gebildet, die beim Anhauchen sacht zerschmolzen. Sehr romantisch – aber bitterkalt! Im Zeitalter von Fußbodenheizung und Wärmedämmung verklärt der Blick zurück – die Eisblumen bleiben als schöne Erinnerung.

In unseren ersten 18 Lebensjahren haben wir profunde gesellschaftliche Veränderungen miterlebt und gelegentlich kurzlebigen Trends gefrönt. Die wichtigste Erkenntnis aber ist: Wir hatten (fast) immer die Wahl! Und welche Generation kann das schon von sich behaupten!

*Carolin ten Hövel*

Carolin ten Hövel

# 1963- Punktlandung zwischen Wirtschaftswunder und den 68ern

## Schön ist es, auf der Welt zu sein

Ärzte, Krankenschwestern, Hebammen – sie alle hatten gut zu tun mit uns. Wir 63er sind im bis dahin geburtenstärksten Jahr geboren. Dass unser Rekord gleich im nächsten Jahr gebrochen werden sollte, dafür können wir schließlich nichts.

Für unsere Mütter waren Schwangerschaft und Entbindung Chefinnensache. In steriler Kreißsaalatmosphäre des nächstgelegenen Krankenhauses, unterstützt vom medizinischen Fachpersonal, fanden sich unsere Mütter vollkommen auf sich allein gestellt. Gut, dass wir bald zu ihrer Unterstützung dazukamen!

Als wir das Licht der Welt erblickten, waren unsere Väter nicht dabei. An einem normalen Werktag gingen sie selbstverständlich ihrer Arbeit nach. Im Dienst warteten sie gespannt auf die frohe Nachricht: Ihre Frau hat einen

# Chronik

## 22. Januar 1963

Der französische Staatspräsident Charles de Gaulle und Bundeskanzler Konrad Adenauer unterzeichnen in Paris den Elysée-Vertrag.

## 1. April 1963

Das ZDF nimmt seinen Sendebetrieb auf. Die Sender werden so aufgebaut, dass auch das neue Programm in möglichst vielen Regionen der DDR empfangen werden kann.

## 8. August 1963

Beim Überfall auf den Postzug Glasgow-London erbeuteten 15 Männer 2,63 Millionen Pfund, umgerechnet etwa 30 Millionen DM.

## 7. November 1963

In Lengede/Niedersachsen wird nach einem Klärteichbruch eine Eisenerzgrube überflutet. Beim „Wunder von Lengede“ werden elf Bergleute, die zwei Wochen unter Tage eingeschlossen waren, lebend geborgen.

## 25. Februar 1964

Der US-Amerikaner Cassius Clay, der spätere Muhammed Ali, wird mit 22 Jahren neuer Boxweltmeister im Schwergewicht.

## 12. Juni 1964

Nelson Mandela, der Führer der Befreiungsbewegung „Afrikanischer Nationalkongress“ (ANC), wird zu lebenslanger Haft verurteilt.

## 4.-7. August 1964

Nach einem angeblichen Zwischenfall im Golf von Tongking beginnen die USA unter Präsident Lyndon B. Johnson mit der Bombardierung von Zielen in Nordvietnam.

## 10. September 1964

In Köln trifft der millionste Gastarbeiter ein: Der Portugiese Armando Rodriguez erhält bei seiner Ankunft ein Moped als Geschenk.

## 8. Oktober 1965

Das Internationale Olympische Komitee lässt zwei deutsche Mannschaften zu den Olympischen Spielen von 1968 zu.



Opas ganzer Stolz: mein Auto, mein Hund, mein Enkel.

gesunden Sohn oder eine gesunde Tochter zur Welt gebracht! Bevor sie sich dann aufmachen konnten, um uns neue Erdenbürger zu begrüßen, wurden zunächst die Gratulationen der Kollegen entgegengenommen. Aber dann: Im Krankenhaus angekommen, führte ihr Weg die stolzen Väter erst zu ihrer Frau und dann zu einer Scheibe mit Vorhang!

Endlich: Der Vorhang wurde zur Seite gezogen und unser lang ersehnter Auftritt war da. Frisch gewaschen und gut verpackt, zum besseren Erkennen entweder mit hellblauem oder zartrosafarbenem Schleifchen geschmückt, wurden wir kleinen, noch

etwas verknitterten Bündel dem Familienvorstand präsentiert. Unsere armen Väter! Gerüht wie sie waren, hatten sie keine Chance, ihrem Glücksgefühl Ausdruck zu verleihen und uns auf den Arm zu nehmen. Die Scheibe war zwischen uns und den Bakterien. Und da verstanden die Schwestern keinen Spaß!



Ein kleiner Bruder!

## Unser Einzug ins Heim

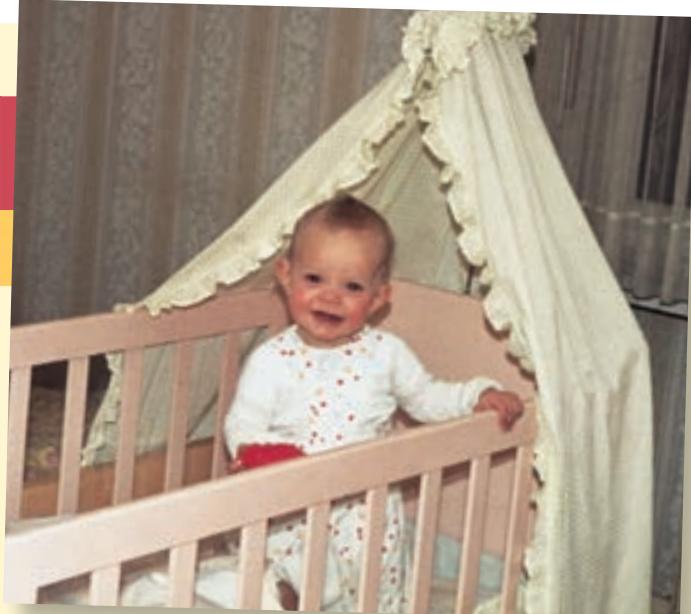
Der Abschied aus dem Krankenhaus fiel uns nicht schwer. Sicher, es war recht nett mit all den Gleichaltrigen, Bettchen an Bettchen, aber schließlich wollten wir ja auch etwas von unserer Familie haben. Vor allem unser Vater interessierte uns: Das musste der Mann sein, den wir bisher nur hinter der Scheibe kannten! Und einige von uns hatten ja auch schon ältere

Geschwister. Die Besuchsmöglichkeiten für Kinder in Krankenhäusern waren kaum gegeben, daher waren wir schon sehr gespannt, die übrigen Familienmitglieder kennenzulernen.

Verglichen mit den heutigen Vorbereitungen auf den Einzug eines Babys gestaltete sich unsere Ankunft eher spartanisch. Das Kinderzimmer, wenn vorhanden, war bereits von den Geschwistern belegt.

Wir Neuankömmlinge gaben uns erst mal mit einem eigenen Kinderbett zufrieden, das meist im Schlafzimmer unserer Eltern am Fußende des Ehebettes seinen Platz hatte. Einige von uns setzten eine vielfach bestehende Familientradition fort und schliefen die erste Zeit in der Wiege, in der zuvor schon Papa, Onkel Hans-Jürgen, Tante Marianne und sogar Oma Mathilde gewiegt worden waren. Leider boten die Wiegen durch die geschlossenen Wände keinen Ausblick. Trotzdem taten wir unseren Bewundern, deren Gesichter

Glücklich – trotz Gittern.



von Zeit zu Zeit über uns schwebten, den Gefallen und schliefen wie kleine Engel. Glücklicherweise waren wir nach einigen Wochen zu groß für die kippelige Wiege und zogen um in ein Gitterbettchen. Da konnten wir endlich besser sehen, was um uns herum vor sich ging. Außerdem waren die Gitterstäbe eine tolle Sache. Man konnte die Rassel prima durch sie hinauswerfen und sich wiederbringen lassen. Der Lerneffekt bei unseren Eltern ging recht zügig vonstatten. Kam die Rassel nicht umgehend zurück, brachten wir unser Anliegen lautstark zum Ausdruck. Ein Babyphon brauchten weder wir noch unsere Eltern. Wir waren gleich in der Lage, die Phonstärke unseren Bedürfnissen anzupassen.

Unsere Großeltern waren da schon abgebrüter. Wenn wir wieder zum Gotterbarmen schrien und partout nicht schlafen, sondern lieber auf den Arm genommen werden wollten, reagierten sie mit altersgemäßer Weisheit: „Schreikinder sind Gedeihkinder!“, hieß es da nur. Hoffentlich sollten sie recht behalten. Später waren die Gitterstäbe praktische Helfer bei unseren Versuchen, uns auf die eigenen Beine zu stellen.

Kaum waren wir dem Gitterbett entstiegen, erkundeten wir krabbelnd unser Umfeld. Und wieder setzte uns ein Gitter ein vorläufiges Ende. Am Treppenabgang war unsere Exkursion beendet. Stürze von der Treppe blieben uns erspart, ebenso wie das Kennenlernen der anderen Etagen des Hauses.

Aber es konnte sogar noch schlimmer kommen. Wollten unsere Mütter einmal ungestört eine Arbeit zu Ende bringen, bei der sie uns nicht ständig beaufsichtigen konnten, kamen wir in den Laufstall. Unser Lebensraum war auf einmal mächtig eingeengt.



## Wo waren Sie, als Kennedy erschossen wurde?

Diese Frage ist eine Generationenfrage. Die meisten von uns waren schon da, als John F. Kennedy am 22. November 1963 in Dallas ermordet wurde. Für unsere Eltern war die Kennedy-Ära prägend. Ein junger dynamischer Präsident und seine weltgewandte, moderne Frau: Sie beherrschten die politischen und gesellschaftlichen Schlagzeilen der internationalen Presse.

Durch die Bewältigung der Kuba-Krise sicherte Kennedy sich Respekt im In- und Ausland. Seine Reden rüttelten die konservative amerikanische Gesellschaft auf: „Fragt nicht, was der Staat für euch tun kann. Fragt, was ihr für euren Staat tun könnt!“ Mit seinem Bekenntnis „Ich bin ein Berliner“ wurde er der umjubelte Sympathieträger in Westberlin und der Bundesrepublik. Umso größer der Schock, der nach

seinem Tod seine Anhänger erfasste. Als First Lady und weit über diese Zeit hinaus war Jackie Kennedy der gesellschaftliche Mittelpunkt der High Society. Die Anerkennung für ihre Sorge um die Erziehung ihrer beiden Kinder nach dem Tod ihres Mannes wichen der Neugier nach Details, als Jackies Beziehung zu dem griechischen Reeder und Multimillionär Aristoteles Onassis bekannt wurde. Ihre Heirat und ihr weiteres Schicksal lieferten der Regenbogenpresse auf Jahre Material. Jackie Kennedy setzte Akzente. Ihre Kostüme und Kleider wurden ebenso kopiert wie ihre Frisur. Der Vorname „Jacqueline“ wurde in unserem Jahrgang durchaus vergeben. Unter all den Sabines, Petras, Martinas, Ulrikes klang er zwar exotisch, aber man wusste, nach wem der Name gewählt wurde.

## Gesund und frisch

Die Zeichen der Gesundheitsvorsorge im Kleinkindalter tragen wir 1963er noch sichtbar auf unseren rechten Schultern: Zwei kleine Narben zeugen von der damals üblichen Pockenschutzimpfung. Aber auch Tetanusimpfung und Schluckimpfung gegen Kinderlähmung gehörten zum Pflichtprogramm, das alle Kleinkinder absolvierten.

Im Alltagsleben wachten unsere Mütter über Gesundheit und Hygiene. Für die erste Zeit zu Hause gab es noch im Krankenhaus von Vertretern von Baby-Pflegemitteln Proben von Ölen, Cremes und Pudern. Beliebt waren schon 1963 die Produkte von Penaten oder Bebe. Zu den normalen Packungsgrößen gab es Miniaturcremedöschen als Präsente für die größeren Geschwisterkinder. Die waren heiß begehrt und wurden noch nach Jahren in Kaufläden angeboten oder bei der Puppenpflege eingesetzt.

Ein Bad in der Wanne war der krönende Abschluss eines Tages! Die Wannen waren aus Plastik. Sie besaßen eine leicht abgeschrägte Kopfseite zum bequemeren Halten der Kinder und eine geriffelte Ablage für ein Stück Seife. Das Loch im Rand des Fußteils diente zum Aufhängen und Abtropfen der Wanne nach dem Bad.

Gebadet wurde auch in der Küche. Hier war es im Winter am wärmsten. Badezimmer wurden so gut wie nie geheizt, Schlafzimmer ebensowenig. Die Plastikwanne wurde auf zwei Küchenstühlen oder auf dem Tisch aufgestellt, wohltemperiertes Wasser mit einem Eimer eingefüllt. Auf rückenschonendes Arbeiten in angenehmer Höhe achtete man damals noch nicht. Zur Temperaturkontrolle diente der Ellbogentest (für erfahrene Mütter) oder das objektive Badethermometer. Quietschentchen und Plastikfisch waren beim Baden gern mit dabei. Und nicht selten waren sie der Trost, wenn wir von der beißenden Seife etwas ins Auge bekommen hatten. Abgerubbelt im Kapuzenhandtuch und frisch duftend ging es ins Bett – vielleicht sogar unter einen zarten Himmel, der unsere kleine Welt beschützte.



Nach dem Bad – auf dem Küchentisch.

## Ist das heute wieder eine Waschküche!

Dieses Bild bot sich Anfang der Sechzigerjahre vierzehntäglich den Hausfrauen bei der „Großen Wäsche“ in ihrer Waschküche.

Genau genommen begann der Waschtag eigentlich bereits mit dem Einweichen der Wäsche am Vortag. In Holzzubern oder Blechwannen wurde die Wäsche, säuberlich getrennt nach Bunt- und Kochwäsche, vorbereitet. Seifenflocken oder so bekannte Waschpulvermarken wie Omo oder Persil rückten dem Schmutz zu Leibe. Besonders hartnäckige Flecken wurden mit Gallseife eingerieben und per Waschbrett oder Wurzelbürste ausgewaschen.





Und ich kipp ihn  
doch um!

Besonders unbeliebt war das Waschen der Bettwäsche bei unseren Müttern. Unhandlich große Wäschestücke ließen sich in den Waschbottichen nur mühsam mit einem Holzstab bewegen. Dazu war die Waschlauge siedend heiß! In den aufsteigenden Schwaden sah man die Hand kaum vor Augen, und das permanente Stampfen, Reiben und Wringen war eine mehr als schweißtreibende Angelegenheit.

Welche Erleichterung brachten da die elektrischen Wäscheschleudern! Schmale zylindrische Geräte – „Toplader“ würde man heute sagen – mit einer Art Schallplattenspielerarm und einem Auslauf für das herausgeschleuderte Wasser. Die grob ausgewrungene Wäsche wurde von oben eingefüllt: Spiral-förmig wurden die Wäschestücke an der Zylinderwand hochgestapelt. Die Mitte musste frei bleiben. Dann wurde der Deckel zugeklappt, der Plattenspielerarm darüber geschwenkt und in der Mitte des Deckels festgehalten oder eingeklinkt. Schon begann die Schleuder zu vibrieren und lief mit angenehmem Brummen zu Hochtouren auf. Das Beladen war allerdings eine Kunst für sich! Bei unausgewogenem Gleichgewicht in der Schleudertrommel protestierte das Gerät mit metallischen Schlägen des Zylinders gegen das Außengehäuse lautstark. Reagierte man nicht umgehend, setzte die Schleuder sich in Bewegung und wanderte selbsttätig durch die Waschküche. Unbeaufsichtigt durfte man sie genauso wenig lassen wie uns!

Das änderte sich erst, als die vollautomatischen Waschmaschinen Einzug in die Privathaushalte hielten. Miele, AEG – „aus Erfahrung gut“ – und Bauknecht wussten, „was Frauen wünschen“.

## Verflixt und selbst genäht!

Unsere Mütter kauften selten von der Stange. Es wurde selbst genäht! Noch während der Schwangerschaft wurden Stoffe gekauft: Mull, Molton und gutes Leinen. Dann wurden die Nähmaschinen in Gang gesetzt. Die Modelle der Firmen Singer, Pfaff oder Mundlos variierten. Meist standen die Tischchen mit den über Kopf zu versenkenden Maschinen in den Schlafzimmern. Allen gemeinsam war der Antrieb per Schwungrad und Tretfläche. Nachdem der Antriebsriemen über das Rad gelegt, der Unterfaden auf die Spule gespult und der Oberfaden eingefädelt war, konnten aus den zugeschnittenen Stoffstücken Dreieckstücher und Mullwindeln entstehen. Knapp kantig umgelegt, wurden die Stoffe sauber umsäumt, sodass wir uns in ihnen wohlfühlen konnten.

In jedem Haushalt gab es eine Knopfschachtel mit abgetrennten Knöpfen von aufgetragenen Kleidungsstücken. Es wurde ja nichts weggeworfen. Ein wahres Schatzkästchen für uns. Immer wieder rührten wir in den Hunderten von Knöpfen herum, ließen sie durch die Finger gleiten wie Piraten ihre erbeuteten Goldmünzen und suchten die außergewöhnlichen heraus.

Das gemütliche Rattata-Rattata der Nähmaschinen begleitete uns noch einige Jahre. Wie viele Kleidungsstücke sind damals nach Schnittmustern angefertigt worden! Spielhöschen für den Sandkasten, Mäntelchen aus warmem Wollstoff, Samtkleidchen für festliche Anlässe. Und aus den Resten entstanden dann für Puppenmutti noch Puppenkleidchen im Partnerlook. Aus ökologischer Sicht bereits damals vorbildlich.

Wenn die Nähmaschinen gerade nicht in ihrer eigentlichen Funktion benutzt wurden, waren sie für uns das Führerhaus von Lastwagen, Lokomotive oder Schiff. Wir machten es uns auf der Tretfläche bequem und lenkten als Kapitän am Steuer unser Schiff durch so manchen gefährlichen Sturm.



Modische Röckchen zum Selbernähen.

## Kurz – kürzer – Twiggy

Das Gesicht der Swinging Sixties war das Topmodel „Twiggy“. Dünn wie ein Zweiglein, hatte Lesley Hornby ihren Spitznamen schnell weg. Mit einem glatten, jungenhaften Bubikopf verkörperte sie einen ganz neuen Frauentyp. Dünner als schlank schaute sie aus dunkel umrahmten Augenhöhlen desinteressiert in die Welt. Sie war das ideale Model für die Kreation von Mary Quant: den Minirock. Für viele ältere Männer und Frauen eine einzige Provokation, sahen gerade die jungen Frauen im Minirock eine Chance, ihr Selbstverständnis und vor allem ihr zunehmendes Selbstbewusstsein in



einer männergeprägten Welt zum Ausdruck zu bringen. Frauen aus allen Schichten der Gesellschaft trugen Mini. Die Länge oder Kürze des Minirocks variierte: In der Regel war ein Mini richtig, wenn er zehn Zentimeter über dem Knie endete, kürzer war selbstverständlich möglich.

## Windeln und Töpfchen

Unsere ersten drei Lebensjahre waren für unsere Mütter vermutlich die arbeitsintensivsten. Das lag zum großen Teil daran, dass einige Erfindungen schlicht um einige Jahre zu spät kamen. Besonders die Höschenwindel Marke Pampers hätte durchaus etwas eher auf dem Markt sein dürfen.

So kam es, dass zu unserer Baby-Grundausstattung neben Hemdhöschen und Stramplern vor allem Berge von Stoffwindeln gehörten! Das Wickeln ohne Klett- und Klebeverschluss wollte gelernt sein. Schließlich waren wir keine besonders duldsame Klientel. Ungeschicktes Vorgehen quittierten wir gleich mit deutlichen Unmutsäußerungen. Es musste also flott gehen: Dreiecktuch unterlegen, Mullwindel drauf und zügig nach bewährtem Muster zusammengesteckt – schon waren wir glücklich. Unangenehm war nur das Gummihöschen, das schon mal an den Beinchen zwicken konnte und uns luft- und flüssigkeitsdicht verpackte.

Nachdem wir unsere Windeln gewissenhaft und zweckgemäß genutzt hatten, mussten sie zur erneuten Verwendung wieder in einen keimfreien Zustand versetzt werden. Sie wurden täglich im emaillierten Waschtopf auf dem Herd ausgekocht. Zum Umrühren gab es einen extra Wäsche-Holzlöffel.



Das „Geschäft“ auf dem Töpfchen erforderte volle Konzentration.

Überhaupt war die Küche der Ort, an dem gewickelt wurde. Der Küchentisch war das Allround-Möbel. Ein kuscheliges Frotteehandtuch als Unterlage reichte vollkommen. Die fehlende dreiseitige Absicherung entsprach sicher nicht den Sicherheitsmaßstäben von heute, aber unsere Mütter waren ein perfekter TÜV-Ersatz und retteten uns vor Abstürzen in die Tiefe.

Das Umsteigen von der Windel auf das Töpfchen bedeutete eine enorme Arbeitserleichterung für unsere Mütter: weniger Wäsche und mehr Flexibilität. Kein Wunder, dass dieser Wechsel von unseren Eltern durchaus forciert wurde. Für uns war es eine zwiespältige Sache: So ein Töpfchen war ein Schritt zum Großwerden – nur Babys machen in die Windel!

Andererseits war es schon lästig, unsere Beschäftigungen für so etwas Unwichtiges wie „aufs Töpfchen gehen“ unterbrechen zu müssen. Da war die Windel doch praktischer.

### Prominente 63er

4. Feb.	<b>Pirmin Zurbriggen</b> , Schweizer Skirennläufer	18. Aug.	<b>Heino Ferch</b> , deutscher Schauspieler
17. Feb.	<b>Michael Jordan</b> , US-amerikanischer Basketballspieler	26. Aug.	<b>Ludger Beerbaum</b> , deutscher Springreiter
6. März	<b>Kathy Kelly</b> , irische Musikerin („Kelly Family“)	9. Sept.	<b>Markus Wasmeier</b> , deutscher Skirennläufer
27. März	<b>Quentin Tarantino</b> , US-amerikanischer Regisseur, Schauspieler und Drehbuchautor	27. Okt.	<b>Farin Urlaub</b> , deutscher Rock-Sänger und Gitarrist („Die Ärzte“)
9. Juni	<b>Johnny Depp</b> , US-amerikanischer Schauspieler	28. Okt.	<b>Eros Ramazzotti</b> , italienischer Popsänger
29. Juni	<b>Anne-Sophie Mutter</b> , deutsche Violinistin	1. Nov.	<b>Katja Riemann</b> , deutsche Schauspielerin
15. Juli	<b>Brigitte Nielsen</b> , dänische Schauspielerin	18. Dez.	<b>Nino de Angelo</b> , deutscher Schlagersänger
1. Aug.	<b>Coolio</b> , US-amerikanischer Rapper und Schauspieler	18. Dez.	<b>Brad Pitt</b> , US-amerikanischer Schauspieler
9. Aug.	<b>Whitney Houston</b> , US-amerikanische Popsängerin	19. Dez.	<b>Til Schweiger</b> , deutscher Schauspieler und Produzent



# Bruder, Schwester, Nachbarskinder – gemeinsam sind wir stark

## Endlich drei!

Mit drei Jahren waren wir unendlich mobil. Wir standen fest auf unseren eigenen Beinen. Unseren Omas rannten wir problemlos davon und die meisten von uns verfügten über erste fahrbare Untersätze: Dreiräder! Die kleinen Gefährte hatten eher selten luftgefüllte Reifen. Meist waren die Räder mit Vollgummi umzogen und die Federung dementsprechend gleich null. Die Sitzfläche bestand aus einem durchgehenden Brett, das vorn schmal zulief, damit wir bequem in die Pedale treten konnten. Die fehlende Polsterung wurde von unseren voluminösen Windelpaketen halbwegs ausgeglichen. TÜV-geprüft waren unsere Dreiräder nicht. Unsere Eltern sahen es mit Gelassenheit. Schließlich gab es ja eine Sicherung, nämlich diesen dünnen Metallbogen, den man in die dafür vorgesehenen Bohrungen hinten in der Sitzfläche steckte.

# Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es  
für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen  
18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



## Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

**Sie finden es unter  
[www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)**

Wartberg-Verlag GmbH

Im Wiesental 1  
34281 Gudensberg-Gleichen  
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0  
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28  
E-Mail: [info@wartberg-verlag.de](mailto:info@wartberg-verlag.de)  
[www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)



*Wir*  
vom  
Jahrgang

**1963**

Aufgeregt und erwartungsvoll, so blickten wir damals in die Zukunft!  
Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre – an Ihre Kindheit und Jugend!

Jahrgang 1963 – aufgewachsen in einer Zeit des Aufbruchs, erinnern wir uns an weiße Kniestrümpfe und Bügelfaltenhosen ebenso wie an Schlaghosen und Nicki-Pullis, an Spiele im Freien und an Fernsehsendungen wie „Flipper“ und „Der Große Preis“. Terroristenfahndung und Ölkrise erschütterten unsere heile Welt. Unsere Jugend war beeinflusst von Ilja Richter und der BRAVO, wir begeisterten uns für ABBA und die Neue Deutsche Welle und wir wechselten von grellbunten Mustern zu braun-beigem Look in Zimmer und Garderobe.

Carolin ten Hövel, selbst Jahrgang 1963, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet sie Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3063-8



9 783831 330638

€ 14,90 (D)